



TILLY REAPER



CARMEN GERSTENBERGER

Inhalt

Impressum

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

Danksagung

Carmen Gerstenberger

Tilly Reaper

Roman

Impressum

Tilly Reaper

Copyright © 2022 Carmen Gerstenberger
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung & Kapitelillustration:
Double A Cover-World by Agnes Albrecht

Lektorat & Korrektur:
Sarah Kneiber

Satz:
André Piotrowski

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3-755-73515-1 (Print)
ISBN: 978-3-754-34847-5 (EPUB)

www.carmen-gerstenberger.de

*Natürlich gibt es eine jenseitige Welt.
Die Frage ist nur:
Wie weit ist sie von der Innenstadt entfernt,
und wie lange hat sie offen?*

- Woody Allen -

1



Von letzten und ersten Augenblicken

Für gewöhnlich kennen die meisten Menschen den Tag ihres Ablebens nicht. Auch Mathilda Morrison verließ an diesem sonnigen Frühlingsmorgen um zwei Minuten nach acht ihre winzige Wohnung, ohne zu ahnen, dass ihr Leben heute, nach 9069 Tagen, enden würde. Beschwingt lief sie zu der Bushaltestelle, die keine fünf Gehminuten entfernt lag. An diesem Morgen allerdings war Tilly, wie ihre Freunde sie nannten, zwei Minuten später dran als sonst. Und weil ihr Smartphone ihre ganze Aufmerksamkeit forderte, sah sie nicht, dass der Bus gleichzeitig mit ihr eintraf. Oder eher auf sie traf. Leider drangen auch die warnenden Rufe der Wartenden nicht zu ihr hindurch und so war das bedauerliche Unglück nicht mehr aufzuhalten.

Wenn etwa neunzehn Tonnen Stahl auf achtundfünfzig Kilo menschliches Fleisch prallten, so war dies ein recht

unausgeglichenes Zusammentreffen, das rasch vorbei war. Ebenso wie Tillys irdisches Dasein im nächsten Augenblick.

Plötzlich wirkte die gesamte Umgebung, als hätte ein Künstler diese mit einem Blauschleier überzogen. Die Geräusche um sie herum klangen dumpf und fern. *Bus. Unfall.* Erinnerungsfetzen blitzten in ihrem mitgenommenen Verstand auf. Offensichtlich hatte sie eine mächtige Gehirnerschütterung und einen Hörsturz erlitten. Aber warum? Jäh fasste sie sich an die Brust und keuchte. War sie gerade wirklich von einem Bus angefahren worden?

Als hätte dieser Tag nicht schon bescheiden genug angefangen, stand auf einmal ein seltsamer Kerl in schwarzer Kutte vor ihr, der nun ihre gesamte Aufmerksamkeit forderte. Träumte sie, oder hielt er tatsächlich eine Sense in der Hand? Und weshalb starrte er sie so mitleidig an?

»Mathilda Morrison, ich bin dein Taxi ins Jenseits, du musst mit mir kommen.«

Sie musste sich eine ziemlich große Beule eingehandelt haben, womöglich war es doch mehr als nur eine Gehirnerschütterung? Wo war ihr Handy denn nur? Krankenwagen! Sie brauchte einen Arzt, besser noch zwei oder drei. »Bitte was?« Stöhnend rieb sie sich die Schläfen, allerdings blieb der zu erwartende Schmerz aus. Seltsam. Sie hätte schwören können, dass der dämliche Bus sie heftig am Kopf erwischte hatte. Und zu allem Überfluss dachte der verkleidete Irre nicht daran, sie endlich in Ruhe zu lassen. Dieser Tag hatte noch nicht mal richtig angefangen und entwickelte sich bereits zu einer

Katastrophe. Ihr Chef würde sie umbringen, wenn sie ausgerechnet heute zu spät käme. Der Tag, auf den sie in ihrer Marketingfirma seit Wochen hingefiebert hatte, war auch für ihn äußerst bedeutsam. Ohne Tillys Präsentation würden die potentiellen Geldgeber womöglich sofort verschwinden und nicht wieder kommen. Es war die reinste Horrervorstellung. »Schlimmer kann es kaum noch kommen«, murmelte sie und betastete erneut zögerlich ihre Stirn.

Die Gestalt unter der Kutte seufzte hörbar und trommelte ungeduldig mit den Fingern gegen den Holzstiel der Sense. »Ich wette dagegen«, sagte er kichernd. Als sie ihn jedoch nur irritiert anstarrte, verdrehte er die Augen und seufzte erneut, dieses Mal noch lauter. »Ich bin Jim. Dein Reaper«, sagte er schließlich missmutig.

Was zur Hölle hatte sie nur an sich, dass ausgerechnet sie immer die durchgeknallten Individuen anzog? »Das ist ein schlechter Scherz«, erwiderte sie verstimmt. Sicher nahmen sie die Kollegen aus dem Büro auf den Arm, weil sie wussten, wie wichtig dieser Tag für sie heute war.

»Mist, jetzt habe ich zehn Mäuse verloren.« Offenbar noch verärgerter schüttelte er den Kopf.

»Ich verstehe das nicht?« Tilly kapierte überhaupt nichts mehr. Warum tat ihr nichts weh und weshalb sah die Welt noch immer aus, als sähe sie diese durch einen Blauschleier? Und seit wann war Schwarz der letzte Schrei?

»Nur eine kleine Wette zwischen uns Reapern über die erste Reaktion auf uns. *Das ist ein Scherz* oder *Du machst*

Witze wird leider nur am vierthäufigsten gefragt, daher habe ich dieses Mal verloren.«

Ungläubig sah Tilly zu der skurrilen Gestalt auf. »Und was ist die häufigste Reaktion?« Sie konnte es selbst nicht fassen, diese Frage gestellt zu haben. Aber wenn ihre Kollegen dachten, sie könnten sie veralbern, dann hatten sie sich geschnitten. Tilly würde sie einfach mit ihren eigenen Waffen schlagen und so lange mitspielen, bis die anderen genug hatten.

»Bin ich tot?«, erwiderte der Fremde lapidar.

»Bitte was?«

»Das ist die häufigste Frage.« Er zuckte mit den Schultern. »Du hast gefragt, ich habe geantwortet. Könnten wir dann langsam los? Ich bin noch zu einem Scrabble-Spiel verabredet.«

»Du willst mir also allen Ernstes erzählen, dass du der Reaper bist?« Langsam aber sicher wurde ihr dieses Schauspiel zu anstrengend.

»Nein.«

»Na also!« Freudig klatschte sie in die Hände. Sie hatte gewonnen.

»Nicht *der* Reaper. Ein Reaper.«

Da hatte sie sich offensichtlich zu früh gefreut. Mit zusammengekniffenen Augen musterte sie seine Sense, deren Klinge ihr plötzlich sehr glänzend vorkam. Vielleicht würde sie aus dieser Sache rauskommen, wenn sie einfach mitspielte? »Bin ich denn tot?« Auch wenn sie das nicht wirklich glaubte, so musste sie jäh gegen den dicken Kloß in ihrer Kehle anschlucken. Kalt. Es war auf einmal so fürchterlich kalt.

»So tot, wie man nur sein kann, wenn man von einem Linienbus überfahren wurde.«

Auf einmal hatte sie das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, und ihr Herz pochte derart heftig, dass ihr schwindlig wurde. Besaß sie überhaupt noch ein Herz? Der Bus hatte sie nicht nur gestreift? Er hatte sie *überfahren*? Und weshalb glaubte sie diesem Clown denn nur? »Ich bin tot?« Ihre Stimme war lediglich noch ein Flüstern, auch wenn sie nicht fassen konnte, dass sie das tatsächlich fragte. Und dann geschah etwas äußerst Seltsames. Eine Ahnung, deren Ursprung sie nicht benennen konnte, übermannte sie jäh. War es denn möglich, dass dieser Kerl wirklich die Wahrheit sprach?

»Jep, ziemlich tot. Deshalb wird es langsam Zeit zu gehen.«

»Aber wohin?«

»Na was denkst du wohl? Ich gebe dir einen kleinen Tipp: Es ist nicht Disney World.«

»Du meinst in den Himmel?« Ihre Augen wurden immer größer, das hier würde ihr keiner ihrer Kollegen glauben.

»Tut mir leid, aber dieses Himmel-Hölle-Märchen gibt es nicht.«

»Wohin gehen wir denn dann?« Langsam, aber sicher wurde Tilly hysterisch, was auch den grellen Ton ihrer Stimme erklärte.

»Ins Jenseits natürlich.«

»Natürlich.« Fassungslos suchte sie in den Weiten ihres Verstandes nach irgendwelchen Mutmaßungen, die diese skurrile Situation hier erklären könnten. Am einfachsten ließ sich einreden, dass sie sich inmitten eines Albtraumes

befinden musste. Eines wirklich furchtbaren und gemeinen Albtraumes. Vielleicht ein Koma? Ja genau, der Bus hatte ihren armen Schädel so hart gestreift, dass sie im Koma lag. Ganz bestimmt!

»Nun komm, steh auf. Du musst die Sense berühren, um eine Verbindung zur Firma zu bekommen.«

»Welche Firma denn nun schon wieder?«

»So nennen wir das Jenseits. Das wirst du alles noch lernen, keine Angst.«

Der Typ wollte sie doch veräppeln. Niemals würde sie mit ihm gehen! Und doch spürte sie einen allmählich immer größer werdenden Drang, genau das zu tun. Etwas in ihrem Inneren trieb sie an, eine lästige Unruhe, die Tilly unbedingt loswerden wollte. Also rappelte sie sich langsam auf, was ihr seltsamerweise überhaupt nicht schwerfiel. Hatte Jim nicht gesagt, sie wäre von einem Bus angefahren worden? Sollte da nicht jeder Knochen und Muskel schmerzen? O Gott, war sie etwa jetzt ein Geist? Und bedeutete das, dass ihr Körper irgendwo hinter ihr lag? Tilly hielt die Luft an, während sie sich allmählich in die andere Richtung umdrehte.

»Nicht!«

Erschrocken zuckte sie zusammen und atmete keuchend die angestaute Luft wieder aus. »Was denn?«

»Das würde ich an deiner Stelle nicht tun!«

»Aber ich wollte doch nur –«

»Nein. Glaube mir, das willst du nicht sehen!«

»Liege ich denn tatsächlich da?«

»Na ja. Teile von dir.«

»O Gott!« Ihr wurde schlecht und sie hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen.

»Siehst du. Was meinst du, wie du reagieren wirst, wenn du diese Sauerei erst siehst? Ich habe jedenfalls keinen Bock, schon wieder Erbrochenes riechen zu müssen.«

Nur widerwillig schlich sie mit wackeligen Knien auf Jim zu, obwohl sie am liebsten schreiend davongerannt wäre. Allerdings funktionierte das nicht, stattdessen schien der Kuttenmann sie, einer Art Sog gleich, anzuziehen. Ein verrückter Gedanke manifestierte sich und war dann nicht mehr zu vertreiben. Was, wenn dieser Jim die Wahrheit sagte, so unwahrscheinlich diese auch sein mochte? »Und du bist also der Reaper?«, fragte sie zögerlich.

»Nein. Noch immer nicht *der* Reaper. Einer von Tausenden.«

»Du solltest unbedingt an deinem Feingefühl arbeiten«, murmelte sie, während sie schließlich unsicher die Hand nach der Sense ausstreckte. Warum zur Hölle tat sie das denn nur? Sie versuchte, zurückzuweichen, doch der Drang, mit ihm zu kommen, nahm überhand, als wäre sie fremdgesteuert.

»Das mit dem Feingefühl höre ich öfter«, sagte er und zuckte erneut mit den Schultern.

Die Erwiderung blieb Tilly ihm jedoch schuldig, da sie im nächsten Augenblick von einem starken Strudel erfasst wurde, dem ein wirklich unangenehmes und recht schmerzhaftes Kribbeln folgte, als würde sie von Tausenden Ameisen bei lebendigem Leib aufgefressen werden. Im nächsten Augenblick schon schien sie zu fliegen. Sie wurde weggerissen von sich selbst, fort von

ihrem Körper, von der Unfallstelle. Fort von dem Leben, das sie kannte und dem einzigen Dasein, das sie angenommen hatte, zu besitzen.

2



Von Dunkelheit und Licht

»Das soll es sein?« Tilly zog ihre Stirn in Falten und blickte kopfschüttelnd die unzähligen Stufen der Rolltreppe hinauf, auf der sie sich augenblicklich befanden und im Zeitlupentempo emporstiegen.

»Klar.«

»Das ist der Weg ins Jenseits?«

»Sicher.« Jim starrte sie an, als wäre sie begriffsstutzig.

»Du weißt aber schon, dass dies hier das totale Klischee ist?«

»Wenn du meinst.« In der kurzen Zeit, in der sie ihn erst kannte, seufzte er auffällig oft.

»Ernsthaft, eine Rolltreppe in den Himmel?«

»Du solltest besser froh darüber sein, dass die Technik auch im Jenseits Einzug gehalten hat. Bevor es diesen ganzen Schnickschnack gab, mussten die Reaper alle Stufen selbst raufsteigen. Jedes Mal. Bei jedem Reap. Und

wir machen so einige, das kannst du ruhig glauben.« Jetzt musterte er sie mit geschürzten Lippen. »Es gibt keinen Himmel, Herrgott.«

»Aber warum fahren wir dann nach oben?«

»Weil sich die Firma dort befindet.«

»Damit meinst du das Jenseits?«

»Korrekt.«

Jede Zelle in ihr sträubte sich dagegen, Jims Märchen zu glauben. Allein die Tatsache, in einem gewaltigen und finsternen, weil nur spärlich beleuchtetem Schlund, der außerdem leicht muffig roch, auf einer Rolltreppe aufwärtszufahren, strafte die Ausrede mit ihren Kollegen eine Lüge. Das hier war zu groß, um es weiterhin als Scherz abzutun. Da müssten die Leute aus ihrem Büro allesamt Magier sein, um das hier zu realisieren. *Das hier.* Tilly blickte sich verängstigt um. Ihr Herz flatterte aufgeschreckt in der Brust und das Blut rauschte ihr derart laut in den Ohren, dass sie beinahe die nervtötende Melodie überhörte, die sich im Hintergrund abspielte. »Fahrstuhlmusik? Ernsthaft?« Sie verzog den Mund, während sie Jim fragend ansah.

»Klar. Was kann den Wunsch, lieber tot sein zu wollen, noch mehr verstärken als das Endlos-Gedudel?«

»Was für ein netter Willkommensgruß.« Tilly kniff die Lippen zusammen und versuchte angestrengt, etwas anderes als sie beide in den Schatten weit über ihnen zu erkennen. Waren sie in einer Höhle? So roch es jedenfalls. Abgestanden und alt, als würde eine Jahrhunderte alte Fäule sie einhüllen und umgarnen. »Dieser strenge Geruch ist ja kaum auszuhalten.« Angewidert rümpfte sie die Nase.

»Hin und wieder gehen vom Portal auf dem Weg nach oben ein paar Seelen verloren.« Erneut wirkte Jim desinteressiert und starrte gelangweilt vor sich hin. »Die verrotten dann langsam in der Ewigkeit ihres jenseitigen Lebens und da wir hier ein kleines Lüftungsproblem haben ... Nun ja. Du riechst es ja.«

»Ich nehme an, du hast dich inzwischen daran gewöhnt?«

»Wo denkst du hin.« Grinsend deutete er auf seine Nase. »Eukalyptusöl.« Dann sagte er eine Weile nichts mehr, bis ihm etwas einzufallen schien. »Üblicherweise landen wir inzwischen aber direkt in der Empfangshalle, wir müssen nicht mehr bei jedem Reap diesen Weg nehmen. Ich fühle mich nur hin und wieder ein wenig nostalgisch und komme gerne hierher zurück.«

Während Tilly ihn musterte, fiel ihr zum ersten Mal auf, wie jung Jim aussah. Augenscheinlich war er ebenfalls keines natürlichen Todes gestorben. »Wie ist es bei dir passiert?« Sie war zu neugierig, um nicht zu fragen.

»Meinen Tod meinst du? Ich bin verbrannt.«

»Um Gottes willen.« Tilly sog scharf die Luft ein. »Was für ein fürchterliches Ableben.«

»Ist schon eine Weile her.«

»Wie lange?« Dass sie ihm aber auch alles entlocken musste. Die Rolltreppenfahrt dauerte eine gefühlte Ewigkeit, was blieb ihr denn sonst außer Smalltalk?

»06. Mai 1937.«

Dann war er so lange bereits ein Reaper? Für Tilly war das kaum vorstellbar. Moment ... Nein, das konnte nicht

sein – oder doch? »Der 06. Mai 1937? Das war nicht zufällig in Lakehurst?«

»Jep.« Jim sah völlig teilnahmslos aus, dabei sprach er über seinen Tod. Ob sie wohl auch eines Tages derart abgehärtet sein würde?

»Die Hindenburg? Wirklich?«

»Ich stand zur falschen Zeit an der falschen Stelle.« Grinsend musterte er sie. »Das kommt im Übrigen öfter vor, als man denkt.«

Entweder verblödete das Jenseits einen oder man wurde mit den Jahren tatsächlich immer teilnahmsloser. Anders konnte sie sich Jims Verhalten nicht erklären.

»Du wirst bald lernen, dem Leben nicht hinterherzutrauern, weil es schlichtweg vorbei ist. All die Gedanken – was-wäre-wenn – sind irrelevant. Irgendwann stehst du hier auf dieser Rolltreppe oder in der Empfangshalle mit deinem Reap und erzählst lächelnd, dass du von einem Bus überfahren wurdest, ohne dem nachzuweinen, was einst war. Nach einigen Jahren in der Firma lernst auch du, dass Vergangenes unwiderruflich vorbei ist.«

Tillys Kehle wurde eng. Er sagte das, als wäre es nichts Schlimmes, tot zu sein. Das mochte vielleicht auf diejenigen zutreffen, die genug Zeit hatten, sich mit dem Gedanken anzufreunden. Für sie jedenfalls war das alles noch neu. Erschütternd und angsteinflößend. Und vor allem inakzeptabel. Moment, was hatte er da gerade gesagt? »Ich werde auch ein Reaper?« Ein leichtes Kribbeln stahl sich ihre Wirbelsäule hinab.

»Wenn du es willst, klar. Wir werden alle vor die Wahl gestellt. Du musst dich lediglich richtig entscheiden.«

»Vor welche Wahl?«

»Einen Schreibtischjob für den Rest unserer Ewigkeit oder Teil des Reaper-Teams zu sein.«

Tilly konnte nicht leugnen, dass sich eine gewisse Aufregung in ihren Eingeweiden breitmachte. Zumindest hoffte sie, dass es das war und nicht doch die Nachwirkungen des kleinen Zusammenpralls mit dem Bus. Zur Sicherheit blickte sie verstohlen an sich hinunter und atmete erleichtert auf, weil sich alles noch an seinem Platz befand. Anschließend musterte sie Jim und kam nicht umhin, seine Sense zu bewundern. Wenigstens etwas, das sie sehen konnte, was dem bläulichen Schein zu verdanken war, der davon ausging. Sie wünschte sich, dass das Leuchten bis zum Ende der Rolltreppe reichen würde, sodass sie erahnen könnte, was auf sie zukam.

Hatte sie überhaupt das Zeug zu einem Reaper? Tilly stellte sich selbst in schwarzer Kutte und mit Sense vor und grinste. Wenn das nicht cool war, was bitte dann?

»Ich sehe, du freundest dich allmählich mit dem Gedanken an, tot zu sein?«

»Ein wenig.« Allerdings hoffte sie inständig, dass es die Kutten auch in anderen Farben gab, Schwarz stand ihr überhaupt nicht. Sie war mehr der Typ, zu dem bunte Nuancen passten, weil es ihr Wesen als Frohnatur unterstrich. Als sie sich der Bedeutung ihrer Gedanken bewusst wurde, ließ sie frustriert die Schultern sacken. Nichts von alledem war sie mehr. Weil sie tot war. Vielleicht war Schwarz doch passend. Nichts drückte immerhin

besser die Hoffnungslosigkeit und den Verlust des Lebens aus.

»Von dir gehen seltsame Schwingungen aus. Du warst nicht zufällig schizophren, als du noch gelebt hast?«

Tilly zog eine Grimasse und schüttelte niedergeschlagen den Kopf. Vermutlich dauerte es einfach eine Weile, sich an die neuen Umstände zu gewöhnen.

»Keine Sorge, das wird schon. In Kürze wirst du ohnehin keine Zeit mehr für sinnlose Gedanken haben.«

Fragend blickte sie zu Jim, der in Richtung der oberen Rolltreppe nickte.

»Wir sind gleich da.«

Tatsächlich. Die lästige, diffus beleuchtete Schwärze vor ihnen lichtete sich nach und nach. Sie kam nicht umhin zu bemerken, dass die gesamte Aufmachung nun einem Tunnel glich, an dessen Ende ein helles Licht erstrahlte und die Besucher willkommen hieß. Die Firma schien Sinn für Humor zu besitzen. Wenigstens ein kleiner Lichtblick. Tilly stöhnte auf. Was auch immer.

Erneut wurde sie von einer ihr unbekannten Aufregung erfasst. Es war ihr weiterhin unklar, wie ihr Herz derart heftig pochen konnte, wenn es doch eigentlich nicht mehr schlug. Empfund man im Jenseits Phantomemotionen? Gab es so etwas überhaupt? Oder war sie auf eine seltsame Art wieder lebendig? Auf eine tote lebendige Art? Tilly schnaubte. Verflucht sollten ihre schrägen Gedanken sein.

»Sobald wir eintreten, musst du dich an der Rezeption anmelden«, unterbrach Jim ihren inneren Monolog.

War das sein Ernst? Sie hoffte, dass er sie lediglich wieder aufzog. »Rezeption?«

»Jep. Auch Empfangstresen, Anmeldung und hin und wieder auch die neun Kreise der Hölle genannt.«

Irritiert schluckte sie ihre Erwiderung hinunter, weil das grelle Leuchten sie nach der langen Zeit in der Dunkelheit blendete. Die bedrückende Stille während der Fahrt wich abrupt einem Lärm, der sich bohrend in ihre Schläfen fraß. Obwohl sie keinen Schmerz verspürte, bemerkte sie dennoch das unangenehme Drücken der Sinneseinwirkungen, die im Augenblick zu viel für Tilly waren. »Himmel!« Fluchend schloss sie die Lider.

»Nicht der Himmel«, erwiderte Jim. »Willkommen in der Firma.«

3



Von tüchtigen Toten

Unzählige Mythen und Legenden rankten sich um das Reich abseits des Lebens. Doch sie lagen alle sowas von falsch! Das Jenseits war kein friedlicher Ort des Zusammenseins mit bereits Verstorbenen, kein flauschig weiß-goldener Ort des Überflusses und Wohlbefindens. Kein Traum, in dem man von Hoppelhäschen und Regenbogen-Einhörnern in die Sphären der Hoffnung getragen wurde. Nein. Es war ein Albtraum, bestehend aus einer nicht enden wollenden Großraumbüro-Hölle.

»Du schaffst das schon.« Mitleidig lächelte Jim sie an und tätschelte unbeholfen ihre Schulter. »Ich muss weiter, der Tod schläft nie.« Dann nickte er ihr zu und ließ sie kurzerhand stehen.

»Aber ... nicht doch.« Fassungslos starrte Tilly ihm hinterher, aber er war längst im Gewimmel der unzähligen Seelen verschwunden, die hier zusammentrafen. Er hatte

sie einfach allein gelassen, war das zu fassen? Völlig überfordert mit der Situation rührte sie sich nicht vom Fleck und strich sich nervös das pfirsichfarbene Kostüm glatt, das sie noch immer trug. Zumindest die Nachleben-Version davon, die selbstverständlich keine einzige Falte hatte und noch immer mit ihrem kastanienbraunen Haar harmonierte.

»Steh doch nicht so blöd im Weg rum!«, schimpfte ein stämmiger Kerl, der sich unsanft an ihr vorbei drängte und sie dabei grob anrempelte.

»Entschuldigung«, murmelte sie verlegen. Tilly fühlte sich völlig verloren und wünschte sich im Moment nichts sehnlicher als den ruppigen Reaper zurück, der wenigstens für sie da gewesen war. Irgendwie jedenfalls. »Ganz ruhig«, ermahnte sie sich. »Das bekommst du hin.« Sie versuchte, die Tausenden von Stimmen, die alle durcheinander riefen, auszublenden, und sich auf Jims letzte Worte zu konzentrieren. Was hatte er gleich gesagt? »Rezeption!« Genau, Tilly musste sich anmelden. Dann blickte sie in den Wirrwarr aus endlosen Gängen und Schreibtischen und stöhnte. Aber wo zur Hölle sollte das sein?

»Also gut.« Sie atmete mehrmals tief durch und ließ den Blick durch den Raum schweifen, der kein Ende zu haben schien. »Zuerst musst du die Lage sondieren.« Das war allerdings einfacher gemurmelt als getan. Vor ihr erstreckten sich derart viele Bürozellen, durch schlichte, graufarbene Raumteiler getrennt und die Gänge, in denen sie sich befanden, hörten einfach nicht auf. Die Menschen – nannte man die Seelen noch immer Menschen? – saßen ohne jegliche Regung in ihren Gesichtern an ihren

Schreibtischen und verrichteten stupide ihre Arbeit. Dabei fiel Tilly vor allem der Einheitsbrei aus grauer Farbe auf. Das Mobiliar, die Kleidung der Angestellten, alles wirkte trostlos, ja beinahe verstaubt. Eine vergessene Welt aus einer antiquierten Zeit, so schien es ihr.

Niemand hier wirkte freundlich oder lächelte gar. Im Gegenteil, es erweckte den Eindruck, als würden all diese Seelen unter der Last ihrer Entscheidung allmählich erdrückt werden, sich für den Bürojob für die Ewigkeit entschieden zu haben. »Um Himmels willen.« Tilly verzog den Mund. Niemals wollte sie das hier den Rest ihrer jenseitigen Unsterblichkeit tun müssen. Immerhin war sie nun um eine Entscheidung reicher, jetzt musste sie nur noch einen Ansprechpartner finden und wissen, wo sie sich als Reaper anmelden konnte.

Vergeblich hatte sie versucht, einige der vorbeihuschenden Menschen anzusprechen, doch niemand hatte es für nötig befunden, sich mit ihr zu unterhalten. Entweder war Reden im Jenseits verboten oder die Seelen wurden mit der Zeit taub? Tilly biss die Zähne zusammen. Wahrscheinlich brachte es einige Vorteile mit sich, nicht Jahrhunderte lang denselben Büotratsch anhören zu müssen. In ihrer Firma hatte sie sich stets aus den Lästereien herausgehalten. Nicht, weil sie nicht neugierig war, sondern weil sie ihren Kaffee am liebsten ohne Gesellschaft genoss. Kaffee. Erneut seufzte Tilly. Sie würde sterben für ein bisschen Koffein. Na ja. Wenn sie nicht bereits tot wäre.

Einer Eingebung nach sah sie schließlich hinauf und dann lächelte sie. Schilder! Aber natürlich, wieso war sie

nicht längst auf die Idee gekommen, dass es auch im Jenseits Schilder gab? Wahrscheinlich, weil es so surreal war wie alles hier. Endlich, jetzt musste sie nur noch das richtige Hinweisschild finden. Schließlich wurde Tilly bewusst, dass all die Seelen nicht planlos umherstanden. Vielmehr stellten sie sich an. Für die einzige Rezeption, die es weit und breit gab. Mit großen Augen versuchte sie, die Warteschlange abzuschätzen und das Ende zu finden, das es allerdings nicht zu geben schien. »Großartig. Einfach großartig!« Weil ihr nichts anderes übrig blieb, schlurfte sie mit hängenden Schultern davon, um sich ihrem Schicksal zu ergeben. Wieder einmal.

Als Tilly endlich an der Reihe war, hatte sie das Gefühl, sich bereits mehrere Jahrhunderte im Jenseits zu befinden, so lange hatte sie anstehen müssen. Wenn sonst nichts auf der Welt stets gleich blieb, dann schien der Tod doch etwas zu sein, auf das sich die Firma immer verlassen konnte. Die Massen an Seelen, die Tilly hier erblickte, waren kaum vorstellbar. Dass es nur eine Anmeldung gab, musste eine der vielen Qualen sein, denen die Seelen ausgesetzt waren, anders konnte sie sich diese Willkür nicht erklären.

»Name?«

Erschrocken starrte Tilly die etwas rundliche Frau mit den grauen Haaren an, die sie unfreundlich aus ihren Gedanken gerissen hatte. Hatte sie etwa mit ihr geredet?

»Name!«, wiederholte die Frau mit Nachdruck.

»Mathilda Morrison.«

Die Frau schrieb etwas in ein unglaublich dickes Buch.

»Todesumstand?«

»Bus.«

Ungeduldig verdrehte die Dame ihre Augen. »Geht das auch genauer?«

»Ich wurde von einem Bus überfahren.«

»Gut.«

Was bitte war daran gut? Tilly verspürte den aufsteigenden Drang, einige ernsthafte Takte mit dieser Angestellten sprechen zu wollen.

»Ausfüllen und bei Abteilung Schwarz abgeben.« Sie schob Tilly einen Stapel Blätter über den Tresen zu, auf dem sie schwung- und geräuschvoll einen schwarzen Punkt aufbrachte. »Nächster bitte!«, rief sie schließlich und würdigte Tilly keines Blickes mehr.

»Aber ... wo finde ich diese Abteilung denn?« Hilflös drehte sie sich mehrmals um sich selbst, nicht zuletzt, weil sie unsanft von der nächsten Seele beiseitegeschoben wurde. Verdammt, sie würde ihre unsterbliche Ewigkeit mit Suchen verbringen müssen, weil sie komplett überfordert war. Gab es eine noch schlimmere Vorstellung als diese?

»Kann ich dir helfen?«

Tilly zuckte zusammen und sah vorsichtig zu dem zierlichen Mädchen, das nun vor ihr stand. »Meinst du wirklich mich?«

»Sicher. Ich bin Merle, eine der Firmen-Scouts.«

»Das heißt, du kannst mir helfen?« Tilly konnte sich nicht erinnern, jemals solch eine große Erleichterung empfunden zu haben wie in diesem Augenblick.

»Wenn du Hilfe brauchst, sicher. Du siehst definitiv so aus. Und dein Reaper, der dich eigentlich begleiten sollte, scheint das Weite gesucht zu haben.«

Das brachte Jim einige Minuspunkte auf Tillys Sympathie-Skala ein. Dieser Schuft. Schließlich reichte sie dem Mädchen ihre Unterlagen. »Ich bin Schwarz und habe keine Ahnung, was das bedeutet.«

»Alles klar. Folge mir und versuche bitte, nicht verloren zu gehen. Zu viele Seelen und zu wenig Zeit.«

Rasch folgte sie Merle. »Was bedeutet die Farbe?«

»Die Firma hat vor langer Zeit verschiedene Abteilungen für die Todesumstände eingeführt, weil sie das für effizienter hielt. Unfälle aller Art sind schwarz.« Sie nickte auf den umfangreichen Stapel Papier in ihrer Hand. »Daher nehme ich an, dass dein Ableben abrupt und unvorhergesehen war.«

»Bus«, murmelte sie nickend. »Haben die Farben auch einen Sinn?«

»Die Firma war der Meinung, das wäre passend, da der Tod bei euch so plötzlich kam. Eben stehst du noch mit beiden Beinen im Leben und zack, da gehen dir in der nächsten Sekunde die Lichter aus und alles was es dann noch gibt, ist Dunkelheit.«

Sie hatte Mühe mit ihr Schritt zu halten. »Ich verstehe.« Merle hatte sie geschickt aus dem gigantischen Anmeldebereich rausgeführt in einen weniger überlaufenen Bereich.

»Willkommen in der farbigen Abteilung. Wenn man sich den ganzen Tag nur an der Anmeldung aufhält, ist das hier eine regelrechte Abwechslung für die Augen. Na ja, manchmal jedenfalls.«

Tilly blickte auf die grauen Bürozellen, in denen grau gekleidete Angestellte Dinge eintippten und abstempelten.

Über ihnen thronte ein einfaches hellgraues Schild, das aus dem deckenlosen Nichts zu kommen schien, mit der weißen Aufschrift: Grau. »Aber das ist doch alles gleich?« Irritiert rieb sie sich das Kinn.

»Ja, das verwirrt viele Seelen. Aber die Firma bestand darauf. Die Abteilung Grau steht für ein natürliches Ableben. Und da das überwiegend betagte Menschen sind, die ohnehin nicht mehr gut sehen ... du verstehst?«

»Irgendwie.« Was verwirrend genug war, weil all das auf einmal einen Sinn zu ergeben schien. Merle schritt eilig weiter zur nächsten Einheit, die in der Tat ziemlich farbenfroh war. Hier bestand die Kleidung und Einrichtung aus allen möglichen satten und warmen Gelbtönen. Nur die Motivation der Mitarbeiter schien überall verloren gegangen zu sein. Selbst das Schild wirkte viel einladender und freundlicher, insofern der Tod eben freundlich sein konnte.

»Abteilung Gelb. Hier melden sich die Suizid-Fälle an.«

»Und warum ausgerechnet Gelb?«

»All diese Menschen entschieden sich aus den unterschiedlichsten Gründen für den Freitod. Was sie jedoch alle gemeinsam hatten, war Hoffnungslosigkeit. Wir hier im Jenseits wollen wenigstens für den Rest ihres Nachlebens das Licht sein, das ihre Finsternis erhellt und sie mit Wärme einhüllt, damit ihre Seelen wieder atmen können.«

Tilly schluckte gegen den aufkeimenden Kloß in ihrer Kehle an. So viele Seelen. So viele Schicksale. Und sie war nur ein winziges Flämmchen im Buschfeuer der Ewigkeit.

Merle war jedoch längst weitergegangen. »Abteilung Pink«, rief sie über ihre Schulter. »Hier landen die Seelen, die durch eine Krankheit dahingeschieden sind. Und bevor du fragst – die Firma entschied sich für Pink, weil all diese Menschen Zeit ihres Lebens genug hatten leiden müssen. Sodass sie wenigstens nach ihrem Ableben nur von Fröhlichkeit umgeben sind.«

Tilly sah sich die pinkfarbenen gekleideten Mitarbeiter an und verzog den Mund. Sie bezweifelte, dass auch nur einer von ihnen so etwas wie Fröhlichkeit verbreitete.

Merle wartete schon ungeduldig vor der roten Abteilung auf sie. »Rot. Hier landen die Mordfälle. Diese Signalfarbe kann als fortwährende Warnung betrachtet werden.«

»Für was? Um achtsamer im Leben zu sein?«

Merle zog die Stirn kraus. »Nein? Das Leben eines anderen zu nehmen, verstößt gegen das oberste Gesetz der Grundexistenz. Hinter der roten Abteilung steht eine ganze unsichtbare Abteilung, die bemüht ist, jedes einzelne Unrecht aufzuklären und den Tätern ihre gerechte Strafe zukommen zu lassen.«

»Also Gefängnis?«

»Ich bin nicht befugt, mit einer Seele über Internes zu sprechen.«

Warum hatte Tilly auf einmal das ungute Gefühl, dass es im Jenseits nicht wirklich ein Gefängnis gab?

»So. Und hier sind wir bei der letzten Abteilung angekommen. Schwarz für Unfälle. Hier musst du dich anmelden.« Merle deutete auf die Rezeption am Ende des vorletzten Ganges, vor der sich glücklicherweise keine

derart große Warteschlange versammelt hatte, wie beim Eingang.

»Das war es? Keine weitere Station?« Irgendwie war Tilly tatsächlich ein wenig enttäuscht. Sie unterhielt sich gerne mit Merle, zumindest war sie dann nicht allein in diesem riesigen Nachleben-Chaos.

»Ja, na ja. Eine gibt es da schon noch. Die Abteilung für Nuklearunfälle. Aber die befindet sich im Keller.«

»Warum das?«

»Die Firma wollte es so.«

»Wegen der Strahlung?«

»Nein, wegen des Aussehens der Seelen.« Sie beugte sich dicht zu Tilly hin und flüsterte. »Das ist wirklich kein schöner Anblick.«

»Aber ich dachte, wir sehen hier nicht so aus, wie bei unserem Ableben? Ich zumindest bin jetzt völlig unversehrt, obwohl mich ein Linienbus erwischt hat?«

»Ja, das ist so eine Sache mit der Radioaktivität. Manches kann selbst die Firma nicht wieder richten. Aber sie arbeiten daran.«

Während sie noch im Begriff war, das Gesagte zu verarbeiten, verabschiedete sich Merle bereits. »Viel Glück«, rief sie, dann war sie fort und Tilly erneut auf sich gestellt. Ein leises Gefühl von Einsamkeit machte sich in ihr breit. Nie hätte sie gedacht, dass es etwas Schlimmeres geben könnte, als tot zu sein. Aber das tat es. Tot und völlig allein zu sein nämlich.

Sie benötigte einen Moment, um sich zu sammeln, doch allmählich atmete sie wieder langsamer und ihr Puls beruhigte sich. Ein Puls, den es überhaupt nicht mehr